

Symbolik in der Armee

Autor(en): **Keller, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue Militaire Suisse**

Band (Jahr): **142 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-345721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Symbolik in der Armee

Brigadier Jürg Keller ¹



In unserer Armee ist in letzter Zeit und auch heute noch vieles geändert, aufgelöst, reorganisiert und umgruppiert worden. Dabei sind Ueberlegungen wie Optimieren, Synergien nutzen, Rationalisieren und andere im Vordergrund gestanden. Mit all diesen sachlichen, renditeorientierten und technokratischen Entscheiden laufen wir Gefahr, unsere Identität zu verlieren. Diese Identität aber setzt das Wissen und Kennen dessen voraus, mit dem man sich in Uebereinstimmung zu bringen versucht. Gerade in der heutigen Zeit ist es von Bedeutung, eine gemeinsame Basis für den Sinn unserer Arbeit zu besitzen.

Unsere Armee und deren Aufgaben kennen, ist das eine. Das Kennen unserer gemeinsamen Entwicklung und Geschichte, sowie unserer Symbole, ist das andere.

Während wir uns mit dem ersteren recht intensiv auseinanderzusetzen haben und dazu auch immer wieder herausgefordert werden, stellen wir bei Ge-

schichte und Symbolen fest, dass wir im Begriffe sind, unsere Traditionen und Wurzeln aufzugeben. Ein Volk aber, das seine Geschichte verliert, gibt sich selber auf.

Es ist in unserer Zeit recht schwierig, über Fahnen, Embleme und Symbole zu sprechen, weil sie den Anstrich von Vergangenheit, Geschichte, Tradition und Gemeinsamkeit haben. Heute ist dies in unserer individualistischen Gesellschaft wenig gefragt, gelten doch Schlagworte wie Selbstständigkeit, Selbstverwirklichung, Selbstdarstellung viel mehr.

Staatssekretär Blankart hat das in einem leider nur wenig beachteten Vorwort zum Buch *Das letzte Defilee* wie folgt ausgedrückt: «Die Kraft des Symbolischen, aber auch der Tradition (wurde) zugunsten des technischen Fachwissens bewusst verdrängt und nicht selten gewährt, die Stillosigkeit sei Symptom einer demokratischen Gesinnung (...).»

Gemeinsamkeiten als Symbole besitzen wir in der Form von Fahnen, Uniformen und zivilen und militärischen Umgangsformen.

Symbol eines Landes und dessen Gemeinschaft sind Landesfahnen und Wappen. In unserer Armee wurden in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts auf Drängen des damaligen Genie Obersten und späteren Generals Dufour die kantonalen Banner durch das freischwebende weisse Kreuz auf rotem Grund abgelöst. «Es ist wichtiger, als man glaubt, nur eine Fahne zu haben, weil die Fahne das Zeichen der Sammlung ist, das Bild des gemeinsamen Volkstums. Wenn man die gleichen Farben trägt, unter dem gleichen Banner kämpft, so ist man bereitwilliger, einander in der Gefahr zu unterstützen, man ist wahrhaftiger ein Heer von Brüdern», stand 1830 unter anderem in der Begründung Dufours an die Tagsetzung.

Die Einführung des eidgenössischen Feldzeichens in der Armee führte darauf im ganzen Lande, bei Politik, Gesellschaft, Privaten und Vereinen zur allgemeinen Verwendung der neuen Fahne. Heute identifiziert sich die Schweiz mit ihrem nationalen Emblem.

Gilt die Fahne als Identitätssymbol von militärischen Verbänden, so stellt die Uniform ein Symbol für

¹ Ausbildungschef Infanterie.

den einzelnen Wehrmann dar. Dadurch integriert er sich in die militärische Gemeinschaft. Uniformen sind im Laufe der Jahrhunderte entstanden und haben sich sowohl der Mode wie auch rein militärischen Bedürfnissen angepasst. Stand zu Beginn, als die Streitmächte mit möglichst schönen, auffälligen und farbigen Uniformen ausgerüstet wurden, das Repräsentieren im Vordergrund, so gelten heute bei Kampfuniformen Tarnung und Zweckmässigkeit beim Bewegen im Gefecht als Kriterien. Mit dem Tragen der Uniform übernimmt der Angehörige einer Armee auch eine Verantwortung dem Lande gegenüber.

Nebst der Uniform sind auch die militärischen Umgangsformen Ausdruck von Zusammengehörigkeit zwischen den Angehörigen von Streitkräften. Auch hier führt das sich Identifizieren mit diesen Formen über das Wissen, warum diese überhaupt entstanden sind.

Ein Beispiel ist der militärische Gruss mit dem Hand-

anlegen an der Schläfe, der in fast allen Armeen der Welt Brauch ist. Seine Bewandnis liegt darin, dass seinerzeit auch in den Heeren die Kopfbedeckung zum Grusse abgenommen wurde. Lange Zeit waren das die auch im zivilen Leben verbreiteten Schlapphüte mit breitem Hutrand. Als zu Beginn des 18. Jahrhunderts Vorgänger der heutigen Handgranaten aufkamen, störte der breite Hutrand beim Werfen. Die Hutränder wurden daher nach oben geklappt, und es entstanden die sogenannten Grenadiermützen, die im Laufe der Zeit immer höher und schwerer wurden, sodass sie zum Grüssen nicht mehr gezogen werden konnten. Man begnügte sich in der Folge mit dem blossen Andeuten des Hutziehens, nämlich mit dem Griff an den Hutrand, dem heutigen Gruss.

Beispiele über den Ursprung von Fahnen, Uniformen und Umgangsformen liessen sich beliebig anreihen. Leider sind aber solche Zusammenhänge nicht mehr allzusehr be-

kannt. Sollten wir uns mit diesen Themen nicht wieder vermehrt auseinandersetzen, damit solche Zusammenhänge erkannt werden und danach gelebt wird? Bringen wir doch das Woher und Warum all unserer Symbole wieder ins Bewusstsein unserer Truppe, damit als Ausdruck der Identität Fahnen respektiert, Uniformen verantwortungsbewusst getragen und militärischen Formen nachgelebt wird! Formen aber dürfen nie zum Selbstzweck verkommen, sondern sollen Ausdruck unserer Kultur sein!

Seien wir uns bewusst, dass Fahnen, Uniformen und Umgangsformen Symbole der Identität mit dem Land, dessen Gemeinschaft und zur Armee darstellen. Es sind aber auch Symbole für ethische Werte wie Freiheit und Vaterland, Hingabe und Tapferkeit. Es wäre nur zu unserem Vorteil, wenn wir uns dessen wieder vermehrt bewusst würden!

J. K.